



Knapp 2000 Ärztinnen und Ärzte haben Deutschland im vergangenen Jahr den Rücken gekehrt. Davon zogen 730 in die Schweiz.

Auf den Punkt

## Goodbye, Deutschland

**Migration** 730 Ärztinnen und Ärzte aus Deutschland zogen allein im vergangenen Jahr in die Schweiz. Was treibt sie hierher? Nicht nur die hohe Lebensqualität ihrer neuen Wahlheimat, sondern auch die schlechten Arbeitsbedingungen in ihrem Herkunftsland, erklärt der Präsident der Bundesärztekammer.

Klaus Reinhardt

Ärztinnen und Ärzte aus Deutschland zieht es in die Schweiz – nicht nur zum Wandern oder Skifahren, sondern auch, um dort zu arbeiten. Knapp 2000 Ärztinnen und Ärzte haben Deutschland im vergangenen Jahr den Rücken gekehrt. Davon zogen 730 in die Schweiz.

Weiche Faktoren erklären diese Anziehungskraft nur zum Teil. Die Schweiz ist ein wohlhabendes Land im Herzen Europas mit hoher Lebensqualität. Die geografische und kulturelle Nähe sorgen zusammen mit der fehlenden Sprachbarriere dazu, dass es Auswanderern aus Deutschland leicht fällt, sich in ihrer neuen Heimat einzuleben.

Hinzu kommen die Probleme, mit denen das Gesundheitswesen in Deutschland zu kämpfen hat. Eines davon ist der Ärztemangel. In den Krankenhäusern wird die Personalnot durch den Zuzug ausländischer Ärztinnen und Ärz-

ten nur unzureichend abgedeckt. Die flächendeckende Versorgung durch niedergelassene Haus- und Fachärzte ist vor allen Dingen in den ländlichen Regionen akut gefährdet.

### Zu viel Bürokratie

Wie dringend medizinischer Nachwuchs gebraucht wird, verdeutlicht ein Blick auf die Altersentwicklung der Ärzteschaft. Von allen berufstätigen Ärztinnen und Ärzten haben 9% bereits das 65. Lebensjahr vollendet. Weitere 13% sind



**Dr. med. Klaus Reinhardt**  
Präsident der Bundesärztekammer Deutschland, Facharzt für Allgemeinmedizin

© Die Hoffotografen

zwischen 60 und 65 Jahre alt. Über 20% der berufstätigen Ärztinnen und Ärzte werden also voraussichtlich bald aus dem Berufsleben ausscheiden. Das ist eine besorgniserregende Entwicklung – gerade vor dem Hintergrund des steigenden Versorgungsbedarfs in einer Gesellschaft des langen Lebens.

Handlungsbedarf besteht auch bei der Entlastung von Bürokratie und Dokumentationsaufgaben. Im Jahr 2022 berichteten rund 1000 Ärztinnen und Ärzte im Rahmen einer Umfrage der Bundesärztekammer, dass von durchschnittlich 47 Wochenarbeitsstunden rund 38% auf Bürokratie und Dokumentation entfielen.

Frust und Überlastung sind die Folge. In einer Umfrage der Ärztegewerkschaft Marburger Bund aus dem Jahr 2022 bewerteten 28% der befragten Klinikärztinnen und -ärzte ihre Arbeitsbedingungen als schlecht oder sehr schlecht. In den Praxen sieht es nicht besser aus. Jeder dritte niedergelassene Arzt fühlt sich ausgebrannt, wie eine Umfrage der Kassenärztlichen Bundesvereinigung ergab.

## Im Vergleich zum deutschen Gesundheitswesen empfinden viele Auswanderer die Hierarchien in der Schweiz als flach.

### Schlechte Rahmenbedingungen

Daher verwundert es nicht, dass in Deutschland die Teilzeitarbeit boomt. Junge Kolleginnen und Kollegen sind nicht mehr ohne Weiteres bereit, die Folgen von Personalnot, Arbeitsverdichtung und Wettbewerbsdruck auf Kosten der eigenen Gesundheit abzufedern.

Und in der Schweiz? Befragt nach ihren Erfahrungen berichten aus Deutschland ausgewanderte Kollegen von einer attraktiven Vergütung, hohen Klinikbudgets und guten Personalschlüsseln. Das bedeutet weniger Druck und Stress sowie mehr Zeit für den Patienten. Im Vergleich zum deutschen Gesundheitswesen empfinden viele Auswanderer die Hierarchien in der Schweiz als flach. Der Freizeitausgleich erscheint ihnen klar geregelt und der bürokratische Aufwand deutlich geringer.

Deutschland bietet eine Gesundheitsversorgung auf höchstem Niveau. Das ist aber vor allem den Ärztinnen und Ärzten sowie den anderen Beschäftigten im Gesundheitswesen geschuldet, die sich trotz defizitärer Rahmenbedingungen mit viel Engagement für ihre Patienten einsetzen.

Der Blick über den nationalen Tellerrand hilft, die eigenen Probleme schärfer zu sehen. Im besten Falle entstehen daraus Lösungen, von denen Patientinnen und Patienten ebenso profitieren, wie die im Gesundheitswesen Tätigen. Es wäre viel erreicht, wenn Ärztinnen und Ärzte irgendwann nur noch aufgrund der hohen Lebensqualität in die Schweiz auswandern würden, und nicht mehr wegen der hausgemachten Probleme im deutschen Gesundheitswesen.

*Das Brisante ist: Im Schweizer Gesundheitswesen verschlechtern sich die Bedingungen immer mehr, wie die Ärzttestatistik auf Seite 24 dieser Ausgabe zeigt. Es ist daher fraglich, ob die Schweiz für Ärztinnen und Ärzte aus dem Ausland attraktiv bleibt.*

### Persönlich

## Pneumologe wird Chefarzt an neuer Klinik in Biel



Dr. med. Daniele Marino

**SBZ** Dr. med. Daniele Marino ist per 1. September 2023 zum Chefarzt Pneumologie am Spitalzentrum Biel (SZB) ernannt worden. Das Spitalzentrum baut mit der Neubesetzung das pneumologische Angebot aus und schafft eine eigenständige Klinik für die Behandlung von Lungenerkrankungen. Der Facharzt für Pneumologie und Allgemeine Innere Medizin ist aktuell als Leitender Arzt am Bürgerspital Solothurn tätig und leitet dort die Pneumologie-Abteilung. Er verfügt auch über den Schwerpunkt in Schlafmedizin der Schweizerischen Gesellschaft für Schlafforschung, Schlafmedizin und Chronobiologie (SGSSC).

## Wechsel von Novartis zum Universitätsspital Zürich



Dr. Monika Jänicke

**USZ** Dr. Monika Jänicke wird ab 1. Juni 2023 neue CEO des Universitätsspitals Zürich (USZ). Sie folgt auf Prof. Dr. Gregor Zünd, der das USZ altershalber verlässt. Die schweizerisch-deutsche Doppelbürgerin studierte in Konstanz Chemie und promovierte 1993 in Zürich auf dem Gebiet der metallorganischen Chemie. Nach einem Einstieg bei Merck Sharp & Dohme AG als Verkaufsberaterin und nationale Verkaufsleiterin wechselte Jänicke 2003 zu Novartis als Bereichsleiterin Ophthalmologie. Sukzessive übernahm sie Funktionen mit grösserer Verantwortung, unter anderem die Leitung von Novartis Pharma Schweiz von 2009 bis 2018. Von 2018 bis Anfang 2023 war Jänicke Geschäftsführerin von Novartis in Frankreich.

## Neuer Leiter der Medizinischen Universitätsklinik in Aarau



Prof. Dr. med. Philipp Schütz

**KSA** Prof. Dr. med. Philipp Schütz wird ab 1. August 2023 neuer Leiter der Medizinischen Universitätsklinik am Kantonsspital Aarau. Er tritt die Nachfolge von Prof. Dr. med. Beat Müller an. Schütz übernimmt zusätzlich die Chefarztrolle für die Abteilung Endokrinologie, Diabetologie und Metabolismus. Zuvor war er seit 2019 Chefarzt der Allgemeinen Inneren und Notfallmedizin an derselben Klinik. Schütz hat in Basel sowie in Boston studiert.



## Aus der Wissenschaft

## Proteinsequenzen präziser generieren

**Biotechnologie** Forschende der École polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL) haben ein neues Verfahren entwickelt, um Proteinsequenzen zu generieren. Sie nutzten das neuronale Deep-Learning-Netzwerk MSA Transformer, das laut einer Pressemitteilung der Hochschule ähnlich funktioniert wie die Sprachverarbeitung, die der mittlerweile berühmte ChatGPT nutzt: MSA Transformer kann fehlende oder verdeckte Teile einer Sequenz auf der Grundlage des umliegenden Kontextes vorhersagen.

«Diese Arbeit kann zur Entwicklung neuer Proteine mit spezifischen Strukturen und Funktionen führen; solche Ansätze werden hoffentlich in Zukunft wichtige medizinische Anwendungen ermöglichen», so erklärt es die Assistenzprofessorin Anne-Florence Bitbol, die an der Studie beteiligt war, in der Pressemitteilung der EPFL.

doi.org/10.7554/eLife.79854

## Weniger Lungenentzündungen in Spitälern

**Prävention** Mit gezielten Massnahmen können die Fälle von Lungenentzündungen bei nicht beatmeten Spitalpatientinnen und -patienten (nvHAP) um 31% gesenkt werden. Dies ist das Ergebnis einer aktuellen Studie der Klinik für Infektionskrankheiten und Spitalhygiene am Universitätsspital Zürich (USZ). Als besonders erfolgreich erwiesen sich: eine regelmässige Mundpflege, das Erkennen und Behandeln von Schluckschwierigkeiten, die Mobilisierung (Bewegung) der Patientinnen und Patienten sowie das Absetzen nicht notwendiger Magensäureblocker-Medikamente und Atemtherapie. Unter der Leitung des Infektiologen Prof. Dr. med. Hugo Sax wurde auch untersucht, wie die Umsetzung der Massnahmen besonders gut gelingt. So war der Erfolg beispielsweise grösser, wenn die Klinikmitarbeitenden die Anfälligkeit ihrer Patienten und Patientinnen für eine Pneumonie hoch einschätzten.

doi.org/10.1016/S1473-3099(22)00812-X

## Vermischtes

## Universitätsspitäler werden nachhaltiger



© Tero Vesalainen / Dreamstime

Um das Klima zu schützen, sparen vier Universitätsspitäler Energie ein.

**Energie** Die Universitätsspitäler von Basel, Bern, Lausanne und Genf treten im Oktober 2023 der Initiative des Bundes «Vorbild Energie und Klima» (VEK) bei, wie es in einer Pressemitteilung des Bundesamts für Energie heisst. Unter dem Dach der Initiative verpflichten sich Anbieter von öffentlich relevanten Dienstleistungen in der Schweiz zur Umsetzung der Energiestrategie 2050 und des Pariser Klimaübereinkommens von 2015.

Laut der Mitteilung nehmen die 43 000 Mitarbeitenden der Universitätsspitäler von Basel, Bern, Lausanne und Genf jährlich mehr als vier Millionen ambulante Konsultationen vor und behandeln rund 200 000 stationäre Patientinnen und Patienten. Diese Leistungen erfordern auch einen erheblichen Einsatz von Energie: Der jährliche Ener-

gieverbrauch (Strom und Wärme) der vier Universitätsspitäler beträgt gemäss den Informationen aus der Medienmitteilung 475 GWh – das entspricht in etwa jenem einer Stadt mit rund 25 000 Einwohnenden wie Montreux oder Rapperswil-Jona.

Bis zu ihrem Beitritt erarbeiten die Universitätsspitäler ein Energie-Monitoring und bestimmen auf dessen Basis Ziele und konkrete Massnahmen. Diese sollen dazu beitragen, die Energieeffizienz zu steigern, auf erneuerbare Energien umzusteigen und so die Treibhausgasemissionen zu senken. Typische Massnahmen unter dem Dach der Initiative sind laut der Pressemitteilung die Einführung eines zentralen Energiemanagementsystems und die Beschaffung energieeffizienter Technik.

## Zitat der Woche

«Meine Vision ist eine patientenorientierte Gesundheitsversorgung, die auf die Bedürfnisse und den Lebenskontext der Menschen ausgerichtet ist.»

**Prof. Dr. med. et phil. Milo Puhan** im Interview «Die Grundversorgung muss gestärkt werden» auf Seite 12 dieser Ausgabe.



© Nicolas Zorn

## Kopf der Woche

# Leberexpertin wird Klinikdirektorin



Prof. Dr. med.  
Annalisa Berzigotti

**Inselspital** Prof. Dr. med. Annalisa Berzigotti wird zum 1. April 2023 Klinikdirektorin für den Bereich Hepatologie an der Berner Universitätsklinik für Viszerale Chirurgie und Medizin (UVCM). Gleichzeitig wird sie ordentliche Professorin für klinische Hepatologie an der Medizinischen Fakultät der Universität Bern. Sie arbeitet bereits seit 2014 als Ärztin an der Universitätsklinik für Viszerale Chirurgie und Medizin. Im April 2016 wurde sie zur assoziierten Professorin an der Medizinischen Fakultät der Universität Bern ernannt und zur Leitenden Ärztin befördert. Seit Februar 2021 ist sie Chefärztin für Hepatologie und seit März 2021 leitete sie die Hepatologie der UVCM interimistisch.

Neben ihrer Arbeit in der Klinik engagiert sich Annalisa Berzigotti stark in der Forschung. Ihr wissenschaftliches und klinisches Interesse gilt insbesondere der Lebertransplantation, der Leberzirrhose, dem Pfortaderhochdruck, der hepatischen Hämodynamik und den nichtinvasiven Methoden zur Beurteilung von Lebererkrankungen. Sie war von 2016 bis 2019 Mitglied des Governing Boards der European Association for the Study of the Liver und ist derzeit Liver Representative der United European Gastroenterology sowie Vice-Chair der Baveno Cooperation und Associate Editor des Journal of Hepatology.

2018 erhielt Annalisa Berzigotti für ihre Vorbildfunktion als Frau in der akademischen Medizin den Stern-Gattiker-Preis. Dieser wird von der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) vergeben. Zudem erhielt sie 2022 den Lucie-Bolte-Preis für ihre

## Als erste Frau erhielt Annalisa Berzigotti den Lucie-Bolte-Preis für ihre Forschung über Leberzirrhose.

Forschung über Leberzirrhose. Sie ist die erste Frau, die diesen Preis erhielt. Der Lucie-Bolte-Preis stellt eine hohe Auszeichnung auf dem Gebiet der Leberforschung dar.

Die Ärztin und Wissenschaftlerin schloss 1998 ihr Medizinstudium an der Universität Bologna in Italien ab. 2004 erwarb sie den Facharzttitel in Innerer Medizin. 2009 promovierte sie in Ultraschallmedizin an der Universität Bologna sowie 2012 in Hepatologie an der Universität Barcelona.

## Aufgefallen



**Australien** Seevögel können an Plasticosis erkranken, einer Fibrose, die ausschliesslich durch Plastik verursacht wird. Die betroffenen Vögel haben Vernarbungen im Magen-Darm-Trakt. Natürlich vorkommende unverdauliche Materialien wie etwa Bimsstein führen laut den Forschenden aus Australien zu keiner ähnlichen Narbenbildung. Es ist die erste bekannte rein plastikinduzierte Erkrankung. [doi.org/10.1016/j.jhazmat.2023.131090](https://doi.org/10.1016/j.jhazmat.2023.131090)